

Predigt zum 23. Sonntag im Jahreskreis A 2023

Röm 13, 8-10

Die Liebe ist G(g)esetz(t)!

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

macht es sich Paulus oder eben jene, die für diesen schönen Text der heutigen Lesung verantwortlich sind, hier nicht ein wenig leicht? Dass die Liebe alle Gebote erfüllt, keinen verletzt, das Böse kennt und meidet, lässt sich ja anhand der echten Erfahrungen, die die Menschheitsgeschichte prägen, leider kaum bestätigen. Bis in unsere Tage machen wir Menschen doch immer wieder die Erfahrung, dass es sogar ratsam ist, sich gerade vor denen zu hüten, die uns ständig deutlich machen wollen, **wie sehr sie uns doch lieben**. Leider kann man/frau von Liebe doch recht unterschiedliche Vorstellungen haben.

Wir Christen sind also nicht so naiv, dass wir glaubten ohne Gesetze, Polizei und Strafen auskommen zu können. Aber wir haben die Hoffnung, dass wir immer wieder umkehren, uns verbessern und Versöhnung wagen können. Doch je mehr Menschen sich streiten, je länger der Konflikt andauert und die Zahl der Verletzungen und Toten die Beziehungen ins Negative treiben kann, um so unwahrscheinlicher wird es, **dass die Art von Liebe eine Chance erhält, die den Nächsten lieben kann wie sich selbst, die die entscheidenden Gesetze achtet und keinem mehr was Böses antut.**

Am Ende solcher Hassspiralen steht dann die **Verleugnung der Menschlichkeit** des angeblichen Feindes. Diese Umdeutung des Gegenübers kann soweit gehen, dass sogar deren Nachkommen ungesehen und unbekannt weniger Menschlichkeit zugesprochen wird als Insekten, wir befinden uns dann im **Bereich des sozialen, politischen und leider auch religiösen Faschismus**, der ein Ausmaß von Gewalt erzeugen kann, das über Generationen hinweg zu traumatisieren vermag. Was heute im Iran, im Einflussbereich des Islamischen Staates oder auch unter den Taliban geschieht, wurde gewiss im 3. Reich vor den Augen und durch die Hände vieler unserer Vorfahren in **„teuflischer Perfektion“** durchgeführt. Original Aufnahmen aus dieser Zeit, Spielfilme und Gespräche mit Zeitzeugen haben in mir seit dem Jahr 1978 Gedanken, Gefühle und Hoffnungen, aber auch Ängste und Zweifel grundgelegt, die bis heute mein Denken bestimmen. Ich kann Menschen kaum verstehen, die die Todesstrafe fordern, Respekt und Macht wichtiger finden, als Freiheit und

gesellschaftlichen Widerspruch; Gaben, die besonders die Jugend immer wieder umsetzen muss, wenn eine Gesellschaft von Liebe und Freiheit bestimmt bleiben soll, damit nicht Machtmissbrauch, Angst und Unrecht, Diktatur oder gar ein neues Führerprinzip an die Stelle unserer Demokratie treten. Anzeichen für diesen unguten Wandel gibt es ja schon weltweit! Ich möchte die paulinische Forderung, keinem etwas schuldig zu bleiben so deuten: **Halten wir an der Gotteskindschaft aller Menschen fest. Weigern wir uns mit allen denkbaren Kräften, Menschen die Menschenwürde und die damit verbundenen Rechte abzusprechen.** Geben wir der Gnade mehr Raum als jeder „einengenden Liebe“. Liebe ist ohne Gnade nicht denkbar. Diese schenkt allein Gott und wir dürfen sie unendlich großzügig weiterreichen. Ein Privileg gelingender Seelsorge und echter Liebe.

Werden wir endlich wirklich eine befreite Kirche mit befreiten Menschen, weil nur freie Menschen wirklich lieben können. Halten wir die Liebe niemals fest und nehmen wir sie nicht zum Vorwand, die festzuhalten, die wir lieben.

Bleiben wir Freunde Gottes und werden wir nicht wieder Sklaven der Mächte dieser Welt.